







127 *Malayaburtt* *Wolff*

Adiltn, Anden etc. chronolog. ynduat.

- Johann Ernst II Hz. v. S. Weimar (Wilhelms Sohn) 1627-1683. - - - - - 3 H.
Hera. Christiana Elisabeth v. Holstein-Landsburg, geb. 1638, unau. 1656, + 1679. - - - - - 1 -
Hera: 1. Anna Dorothea geb. 1657, Äbt. v. Lüneburg 1685, + 1704. - - - - - 1 -
2. Wilhelmine Christine 1688-1689.
3. Eleonore Sophie 1660-1684.
4. Wilhelm Ernst, Herzog v. S. W. 1662-1728. - - - - - 122.
5. Johann Ernst, Herz. 1664-1707 (über seinen b. H. in II. b. J., ibid. ab. sein. Prucien).



30

Ge

Be
W

St
D

28



Traurlieder/

Welche
zeit währenden Fürstl. Leichbegängnißes/
bis zur endlichen Beisetzung
Des
weyland Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrns /

Herzn Johann Ern- stens/ des Fünften/

Herzogs zu Sachsen/ Jülich / Cleve und
Berg / Landgrafens in Thüringen / Markgrafens zu
Meißen / Gefürsteten Grafens zu Henneberg/ Grafens zu
der Mark und Ravensberg/ Herrns
zu Ravensstein/ &c.
nemlich:

Vom ersten des Heumonats/ bis auf den achten
deselbigen/ und also von einem Tage zum andern/
nach gehaltenen Traurpredigten/
in der Fürstlichen Schloß-Kirche
zur Wilhelmsburg/
auf Fürstlichen gnädigsten Befehl
abgesungen worden.



Weimar, druckts Johann Andreas Müller/ Hofbuchdrucker/
Anno 1683.

1786
1860

Aurel. Prudentz.

Warum seht man mit Seitenklang/
mit Schall und lieblichem Gesang/
der Fürsten kalte Reichen nieder
und liefert Sie der Erden wieder?
Was fragt Ihr? fragt den Ackermañ/
warum/wenn seine Saat Er streuet/
Er helle singt und sich erfreuet?
Bald wird er mutig zeigen an:
Darum; Weil diese Hoffnungsstaaten
zur Ernde werden schön gerahnten/
wenn bald ihr Korn wird lustig stehn
und in verbielten Weizen gehn.



Der Spate.

Den 1. Heumonats Tag 1683.

Erstes Kirchenlied.

über das Evangelium Luc. 6. 36.
vom Splitter-richten.

Die klägliche Gebrechen/
so allen Ruhm der Erde schwächen/
Und Menschenstolz mit Ubertreibung
rächen:

stehn mir und dir entgegen
und heißen den gedäumten Wahn
in Staub und Asche legen.

Der Mängel schöne Richter
sind Finsterniß und Irrelichter/
verführen schnell und machen blind un schlichter.
Wer kan sein Fehlen nennen;
wer/wie Er/ als ein Büsser/ soll/
es bessern und erkennen?

Dreiff/ Mensch/ in dein Gewissen/
sey auf dein Selbstgericht beflissen:
Der Balke wird bekant doch werden müssen.
Vergeblich ist; ein Ritter
aus eitelm Friesel wollen seyn
an seines Nächsten Splitter.

Ein Tag ist in der Nähe/
der plötzlich kommt und übersället jähe.
Ach/das man den doch scheut' und zeitlich sähe!
Dar=

Darauf ist längst schon einer
bestimmt / zurichten alles Werk.
Und der solls thun / sonst keiner.

Wird wer sich ein-hier-mengen /
den Richter von dem Stuhle drängen /
aus Übermuht den Eingriff sich verhängen ;
Den wird / nicht ohn Erröten /
mit voll-und überheufstem Maas
ein blutig Urtheil tödten.

Ach Jesu ! bleib nicht lange /
der Erden Urtheil macht uns bange /
die Schulter bebt und knackt bey diesem Zwange.
Die Fromme stehn verachtet.
Man schätzt die Deine / Herr / für dir /
als Schaaffe / die man schlachtet.

Was einst die Trompeten /
erschallen in so großen Röhren.
Blas' aus den Tag / du Richter der Geschmah-
ten !

Da wir / als treue Knechte /
zu deiner Freude treten ein /
wir / Schäfflein deiner Rechte !

Den

Den 2. Heumonatsstag.

Erstes Fürstl. Reichlied/

Nach dem Text

1. Kdn. 9. v. 46.

Es ist kein Mensch / der nicht sündiget.

In weißes Perlenkleid/
 Ein Lilienherz/ein Silber reiner Sitten/
 Ein Diamant der Hochverständlichkeit/
 ein Wille/den nie Lasterlust bestritten:
 So war das Fürstliche Gewand/
 so prächtig ließ der himmelgleiche Stand/
 des/den Gott selbst mit heiligen Fingern machte
 und Ihm das Menschenertum der Erde zgedachte.

Wie Vater/ so auch Sohn.
 Des Höchsten Bild strahlt hell aus diesem Werke.
 Der Weisheit Licht war seine Sternenkron/
 Berechtigkeith der Szepter seiner Stärke.
 Der Ewigkeiten Rauch
 und Gnadenwind/ der großen Seelen Hauch/
 begeisterte den schönen Erdenknollen
 mit edler Denckenkraft und unstrafbarem Wollen.

+ Bis daß der schäle Mord
 voll Trug und List/ durch das verwegne Wort:
 Mit nichten: hat den größten Mord begangen.
 Diß gab den letzten Stoß
 dem Menschen/ daß Er elend/ nackt und bloß/
 im Schlamm und Koth/ verzweyfelt um-sich-wühlte/
 und so die Trefflichkeit der Trefflichkeit verspielte.

*des Lügengriffs, verlorst
 in der Sflangam,*

Der Mangel ward hier reich/
 der Sinn entsinnt/ der Wille wüßt verwildet/
 Verstand verschwand/die Schönheit wurde bleich/
 des Schöpfers Bild in Drachenspuß verbildet:
 die Ehre/ Koth und Koth/
 die Unschuld/Schuld; das Leben/ krank und tod.

b Ach

Ach/ Hochmuth/ du/ nur du hast angestiftet/
 daß Wurzel/ Kern und Baum dar mußte seyn vergiftet.

Das Unkraut griff so bald
 mit Fäul' um sich und ungemeiner Wüte:
 gleichwie der Krebs frist weiter mit Gewalt/
 verfäult das Fleisch und fälscht ein frisch Geblüte.
 Des Erbens böse Frucht
 ererbte stracks die fortgepflanzte Sucht/
 daß/ wo man hebt von Menschen an zusprechen/
 man furchtsam und beschämt von nichts weyß/ als Ge-
 brechen.

Kein Keyser wird hier nicht/
 kein König nicht/ kein Fürst nicht ausgenommen;
 Der Sündenschmug befleckt so gar das Licht
 der Heiligen und die von ihnen kommen.
 Ach/ schmeichle dir nicht vor/
 der du vermeinst zusteigen hoch empor/
 du eitler Mensch! mit eingebildten Tathen.
 Dem Hochmuth wird durch Wahn und Hochmuth nicht
 gerathen.

Nur nieder auf die Knie!
 Verhüll' das Haupt und schlag die Augen unter/
 zieh' an den Sack/ rühr' deine Brust und sieh'
 betrübet aus! Willst aber du seyn munter;
 So laß der Augen Schein
 ein Himmelsblick und zitternd wachend seyn.
 Nur oben ist ein reiner Mensch zufinden/
 der nie von Sünden wußt' und segt den Buss der Sün-
 den.

Du bist es/ Licht von Licht!
 Gerechter Knecht/ iest Herr/ du Schlangentreter!
 Du/ Jesu/ bist/ der alle Sündengicht
 den Gliedern nimmt! Du Hoffnung unser Väter!
 Dein Unschuld'/ Bollfuhn/ Blut/
 Gerechtigkeit und Weil heil Herz/ Geist/ Muht/
 und schmück' uns aus zu wehrten Hochzeitgästen!
 Diß war der Wunsch und Trost des großen Jan Er-
 nesten. Den

Den 3. Heumonats Tag.

Zwentes Fürstl. Reichlied.

aus dem Text/

Hiob 5. v. 17. 18. 19.

Seelig ist der Mensch/ den Gott straffet. Darum wegere dich der
Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn Er verleget und
verbindet: Er zerschmeisset und seine Hand heilet. Aus sechs
Trübsalen wird Er dich erretten/ und in der siebenden wird
dich kein Ubel rühren.

Imerher mit deinen Ruten/
Vater/ laß das Fleisch hinbluten/
laß das Kreuz viel Weh und Schmerzen
antuhn dem verwunden Herzen:
Laß es schwitzen/ ängsten/ zittern/
vor dem Taumelkelch/ dem bitteren.
Allzuwol ist's/ Herr/ verdienet/
allzuviel hat sich erkühnet
das verlüsterte Gewissen/
da es/ von dir abgerißen/
im das güldne Kalb hertanzte/
und so deine Huld verschanzte.
Du betrübst ja/ Gott/ mit Rechte
deine nie recht treue Knechte/
lässest sie/ nach guten Tagen/
böse schmecken/ winseln/ zagen/
damit einst der Leib der Sünden
seine Wunden mög' empfinden.
Züchtigung folgt auf Verbrechen.
Missethat erheischt das Rächen.
Besser doch ist's: hier gelitten/
als mit sichern Laster schritten/
nach dem Abgrund' hingerennet/
der mit Hellenflammen brennet.
Trübsal ist ein edles Feuer/
das dem Geiste kommt zu steuer/
das/ wie Gold/ die Seel' erkläret/
seget/ feinet und bewähret:
Sie ist Salz/ das Fäul' abfehret/
und Gestank' und Greuel wehret.
Unterm Kreuze stehn die Christen/
wenn sie sich zum Kampfe rüsten.
Kreuze sind die Siegesfahnen
und die Wapen ihrer Ahnen/

und/

und/ der sich vor sie geschlagen/
hat es Ihnen vorgetragen.

Laßt uns stets ans Kreuze lähnen
opfern dar Gebet und Tränen!

Denn/ wer Tränenfaamen streuet/
wird durch Wollust-Erd' erfreuet/

Ja/ wer recht und heiß will behten/
muß erst unters Kreuze treten.

Kreuz ist Gottes Liebezeichen/
wordurch wir viel Trost erreichen/

ist ein sanftes Händedrücken/
Vaterspiel und und Wechselblicken.

Soll Gott unsre Seele küssen/
muß der Mund mit Myrrhen fließen.

Kreuz lehrt von der Welt uns trennen/
machtet uns uns selbst erkennen/

zeigt/ wie gering und nichtig/
elend/ kraftlos und untüchtig

sey der Stolz der armen Erden/
der so schnell zerknickt mag werden.

Kreuz ist eine Kraft der Seelen.
Die den Kreuzesweg erwählen/

lieben/ folgen und umfassen:
wandeln auf der Himmelstraßen/

bis sie kriegen einst zu Lohne
nach dem Kampf die Ehrenkrone.

Ja: noch hie auch will Gott retten/
aus des Kreuzes schweren Ketten/

will Geduld und Leichtrung senden/
denen/ die mit frohen Händen/

an die Liebesgeißel nehmen
und des Kreuzes sich nicht schämen.

Ach! wie werden einst die Frommen/
die aus großem Trübsal kommen/

aus so vielem Schmerz und Leiden/
zu dem Überfluß der Freuden/

wo nicht Weh mehr ist/ noch Kranken.
Ach! wie werden sie Gott danken!

Dem wir jetzt zu Ehren singen
und das letzter Opfer bringen/

ist auch/ in dem Kreuzes-Orden/
hochgeprüft und lauter worden.

Nun ist alles Leid verschwunden
und hat Donn' und Sieg sich funden.

Den 4. Augustmonats Tag.

Drittes Fürstl. Leichlied.

aus dem Text / Ebr. 9.27.

Es ist dem Menschen gesetzt einmal zusterben/darnach
das Gericht.

Nur einmal kommts und förters nimmer /
 Als / wo mit schüchterndem Gewimmer /
 Jeder Tod erst recht wird in den Tod verstellf.
 Drum / Mensch / sey dieses Nuns gewärtig
 und halte dich alltäglich fertig!

Der Baum liegt / wie er einmal fällt.

Dem Tode folget ein Gerichte
 da deiner Walfart Lebgeschichte /
 so gut als böß / wird aller Welt bekant.
 Wie man dich dar nu wird befinden /
 drauf wird sich auch das Urteil gründen /
 nach linker oder rechter Hand.

Befremdlich ist / daß man so sicher
 vergißt der unvereinbarn Bücher /
 worinnen Tod und Leben ewig steht :
 Und / gleich ob wärs mit dem Gerichte
 ein Fabelwerk und Scheingedichte /
 einher den Weltweg trozig geht.

Man bauet Häuser / pflanzet Garten /
 darf auf Gewalt und Ehre warten /
 Man samlet Gold und Silber geizig ein /
 kauft äcker / lernet eitle Künste
 sucht Bollust / mühet sich um Dünste /
 als wolle man unsterblich seyn.

So wird das Himmlische vergeßen.
 Aufs Irzne bleibet man vermaßen :
 Inzwischen hilff ein ieder Blick zum Tod
 und fördert unsern Fuß zum Grabe
 reißt etwas von dem Leben abe /
 bis daß es kommt zur letzten Noth.

c

Dis

Diß ursacht unser Erbgebrehen/
 der Sündewurm mit seinem Stechen/
 den unser Fleisch so nehet/ als Er verzehret.
 Wie ein sonst starker Baum verdirbet/
 wenn dessen Kern ein Wurm zermürbet/
 und wie der Gift ein Glied verfehret.

Der Tod legt stets mit uns sich nieder/
 steht auf und wandelt mit uns wieder.
 Wie sich ein Dieb zum Wandersmann gesellt/
 und heimlich zuckt sein Mordereisen:
 so pflegt der Tod sich zuerweisen/
 wie weit entfernt Er auch sich stellt.

Oft schleicht Er ein bey Freudenfesten
 und siset mitten untern Gästen/
 oft ist Er da/ wenn alles springt und lacht/
 oft/ wenn man im Triumfe pranget/
 und Ehr und Sieg und Glück erlanget/
 und sich auf ihn nicht Rechnung macht.

Sein Ziel kan niemand überschreiten.
 Der Tod schont keiner Trefflichkeiten:
 Ist aus die Stund'; alsdenn tritt Er hervor.
 O/ daß man doch diß zeitig faste/
 und dieses Einmal nicht verlaste!
 Hernach ist's aus/ und zu das Tohr.

Das Gnadentohr/ das heut' ist offen
 und morgen schändet alles Hoffen/
 die Himmelstühr/ die iedem angelweit
 ist aufgesperret dem/ wer nur klüglich
 den Wandel führt/ und unverzüglich
 mit Furcht und Wachen steht bereit.

Hilf/ Jesu/ unsre Herzen lenken/
 daß wir ans Sterben früh gedenken!
 Wenn Frommseyn/ Stand/ und anderer Gaben Nicht
 den letzten Stoß könt' abelähnen;
 so stünden wir iest nicht in Trähnen
 und klagten unsern Fürsten nicht.

Den 5. Heumonats Tag.

Viertes Fürstl. Reichlied.

nach dem Text Esa. I. 16. 17. 18.

Waschet/reiniget Euch/tuht Euer böses Wesen von meinen Augen.
 Laßt ab vom Bösen / lernet Gutes tuhn / trachtet nach Recht.
 Helft dem Unterdrückten / schaffet dem Waisen Recht / und helfet
 der Witwen Sachen : So kommt denn und laßt uns miteinander
 der rechten / spricht der Herr. Wenn Eure Sünde gleich blut-
 rot ist / soll sie doch schneeweiß werden / und wenn sie gleich ist / wie
 Rosinfarbe / soll sie doch wie Wolle werden.

Ergebens sucht um sein Gebrechen
 zufrieden Jemand Gott zusprechen /
 wem seine Bosheit noch ergriecht
 und in Gefälligkeit verstrickt ;

Wen Böses kettet an mit Bösen ;

Den kan kein Lösegeld erlösen.

Wmsonst nur sprichstu Gott zu gute /
 wenn deine Hand noch starret vom Blute /
 wenn dein Gewissen bleibt befleckt
 und nichts in dir / als Heucheln / steckt.

Soll eine Seele Gott behagen ;

muß sie sich saubern / waschen / ziwagen.

Das Badewasser sind die Trähnen /
 so wahre Buße preßt aus denen /
 die ihrer Makel haben Reu'
 und sehnlich tuhn / zu werden neu'
 im Geist / im Herzen / Tuhn und Handel /
 zu führen einen erbarn Wandel.

Es muß von des Gesetzes Wesen
 seyn ausgefegt das alte Wesen /
 der Unflat schmelzen von dem Wort /
 den Tod sein Leben treiben fort /

und durch des Geistes Licht verschwinden
die Finsterniß der vorign Sünden.

Das Sauberkwasser sind die Fluten
mit welchen Jesus wolte bluten/
die auf dein Herz der Glaube sprengt
und das mit süßem Triebe zwingt/
den alten Menschen zuersäuffen
und neues Leben zu ergreifen.

Dañ wird Verstand/ Herz/ Sinn und Willen
des Geistes Keulichkeit erfüllen
und Gottes Bild sich klären auf:
Dann wirst/ bey dem gerechten Lauf
der Tugend/ du Genad' erreichen
und Gott mit dir sich bald vergleichen.

Sind deiner Sünden harte Beulen
dann blutrot schon und kaum zuheilen/
so sollen sie doch Schnee seyn gleich
und werden weiß und Bollenweich/
die Schulden / so du aufgeladen/
dir weiter können wenig schaden.

Nun ! hilf / daß ich / von diesem Blicke/
mich an- zu dir / mein Jesu / - schicke/
zuweisen / als ein Kind des Lichts/
von finstern Werken weiter nichts/
und so einst in die Zahl der Frommen
in weißen Kleide möge kommen!

Den 6. Heumonats Tag.

Fünftes Fürstl. Reichlied.

Nach dem Text I. Cor. 15. 18. 20. 21. 22.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum; So sind wir die
Elendesten unter allen Menschen. Nu aber ist Christus auf-
erstanden von den Todten und der Erstling worden unter de-
nen die da schlaffen. Sintemal durch einen Menschen der Tod
und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kömmt.
Denn/ gleich wie Sie in Adam alle sterben; also werden Sie
in Christo alle lebendig gemacht werden.

Der größte Glaubensgrund/ das schönste Hoffen
ist/ daß der Tod einst mehr nicht todt wird
seyn/

daß diese meine Haut und diß Gebein/
dann/ wann der Gräber Sühr wird werden offen/
heraus in Klarheit gehn/
und meiner Augenlicht soll Jesum sehn.

Was hülf uns Christentum/ was Glaub' und Lieben/
was warten auf den Lohn im Kampf' und Streit?
Was wär uns Jesus nüg/ die Seeligkeit?
Wenn nicht der heilige Geist es aufgeschrieben/
daß nach dem Sterben soll
ein Freudenleben seyn/ ein ewig Wol.

Was muß man leiden nicht/ was überdulden!
was lebt mehr kümmerlich hier/ als ein Christ/
der ein verachtet Picht und Scheusaal ist?
Die Kreuzflut trieft auf ihn mit tausent Mulden:
Und wer ist in der Welt/
der seiner sich erbarmt und ob ihm hält?

Gott kuhrt die Augen zu und stellt sich feindlich/
der Böse troget wie ein Lorbeerbaum:
Die arme Gottesfurcht hat wenig Raum.
Welt hält sich nur zur Welt/ und sonst nicht/ freundlich.
d Beist

Heißt nun ein Mensch ins Gras;
so stinkt und ekelt Er / mehr als ein Aas.

Dort/dort muß seyn ein Preis/worum wir kämpffē.
Hier ist der Lohn zu schwach und zweyfelhaft.
Wer auf die Erdengunst/ den Zeitdant/gafft/
sicht mit dem Schattenwerk und spielt mit Dämpfen.
Die Lebzeit ist zu klein/
Wenn Gut- und Böses soll vergolten seyn.

Solt Gott des Leibes Haus/in dem Er wohnet/
das Er geheiligt hat mit seinem Geist
die Kammern / derer Wirt mein Jesus heißt/
worinn sein Leib und Blut war eingetrohnet/
nicht wieder bauen auf/
wenn sie verfallen durch der Zeiten Lauf?

Zwar werden/gleich wie wir/auch die nicht minder/
die Christus Glieder nicht sind/ auferstehn.
Das Wort der Wahrheit muß auch hier ergehn:
Doch wird/zum Tode mehr/der Sanktinder
Erständnis seyn/ wenn nun
der Richter wird zur Rach ihr Grab aufstuhn.

Hingegen wird der Leib der Frommen prangen/
der Sonn' und Sternen gleich / ohn alle Zeit.
Mein Aug' und Ohr begreiff die Herrlichkeit/
so die Erwählte wird alsdenn umfangen.
Ach! laß in dieser Zahl
mein traufster Jesu/ mich auch seyn einmal!

Den 7. Heumonatsstag.

Das sechste Fürstl. Reichlied.

nach dem Text: Matth. 25. 46.

Die Gerechten werden gehen in das ewige
Leben.

Der Sünder Tod zieht nach sich einen Tod
dem keine Zeit der Zeiten macht ein Ende.
Ihr Tod ist Feur/und Finsterniß/und Noht/
und Kälte und Durst/ohn alle Rahr und Wende.
O Ewigkeit!

Wie bringstu Freud' und Leid!
den Bösen Leid/
den Frommen Freud'!

Hier fängt sichs an; hier wird zu erst gelegt/
der Stein und Grund zur ewign Bohn' und Schmerzen.
Wer hier die Welt im Herz- und Augen trägt/
wird dort gewiß die Himellust verscherzen:
Haft wer allhier
die Welt/ das wilde Tier;
Dem bleibet dort
der Sternen Ort.

Gerechte nur finds/die der Milchweg zieht.
Wer gottlos lebt/ verspielt das ewge Leben.
Die Krön' erwirbt/ wer sich im Kampf bemüht.
Der edle Preis wird Schläffern nicht gegeben.
Kein Lügenmund/
kein Blut- und geiler Hund
kommt in die Stadt/
die Frieden hat.

Wer aber mißt den reichen Überfluß
die Gnüge/ die so seeligs Leben wirket/
da Menschenmund allhier verstummen muß/
kein Ohr noch Aug' ie dessen Groß' umzirket?
Die Herrlichkeit
ist über Denken weit.
Man sieht die Spur
im Spiegel nur.



Könt' einen Blick allein wer ruhn dahin/
 der würde bald all ander Ding verachten:
 Es würde stracks der Wundervolle Sinn
 vor Sehnbegier zerschmelzen und verschmachten:
 Denkt an den Berg/
 da solch ein herrlich Werk
 die Jünger rührt
 und aus sich führt.

Was in der Welt man Süßes schmeckt und denkt/
 ist Aloe/ ist bitter/ ekel/ Schatten:
 Im Gegenstand/ wenn wer die Sinnen lenkt/
 nach jener Ruh der ewigen Sabbaten
 in Salems Stadt/
 die Licht und Sonne hat
 und schimmert ganz
 von Gottes Glanz:

Der findet da der Kronen ohne Zahl
 und Palmenzweig' im Erbe der Gerechten
 ein köstliches Panket und Freudenmahl
 der Harfen Klang und Ruff aus allen Nächten
 von Gottes Preis:
 ein Kleid/ das Sternen weiß
 und schön gestickt/
 in Unschuld blickt.

Wer fasset ie/ was Freude diß wird seyn:
 Die Herrlichkeit des großen Gottes sehen/
 das Angesicht/ worvor der Sonnen Schein
 wie Nacht sich schwärzt? Das wissen und verstehen
 aus vollem Grund/
 was Engeln kaum ist kund
 und nie kein Mann
 aussprechen kan.

Wißt jemand hier die Eltern/ Vattern/ Kind/
 und sehnet sich fast todt um Sie mit Zähren;
 Getrost/ mein Herz! weil dort diß' alle sind
 beyammen/ dir sich ewig zugewähren.
 Da werden wir
 auch unsern Vater schier
 Jan Ersten sehn
 in Klarheit stehn.

Den 8. Junimonats Tag frühe.
Zweytes Kirchenlied/

über das Evangelium Luc. 5.
Vom reichen Fischzuge.

SErnunst fischt in der Nacht
und fänget nichts im Schatten/
was Müß' auch Sie sich macht:
Kömmt Glaub' Ihr nicht zustatten/
nicht Folge/ wenn das Licht/
fahr auf die Höhe! spricht.

Da tritt erst Segen ein/
da wird gefüllt das Neze/
wenn wir gehorsam seyn
dem Wort' und dem Geseze.
Fahr auf die Höhe! diß
bringt Füll und Hüll gewiß.

Die Höhe tuhts/ sonst nichts/
von dar fällt Reichtum nieder.
Darum weich' angesichts
vom Erdenpful ein ieder!
Je höher von dem Strand'
ie milder Gottes Hand.

Fahrt auf die Höhe! so
wird Euer Zug gelingen/
die Arbeit machen froh
und reiche Beuten bringen/
wenn Flehen und Gebet
stracks nach dem Himmel geht.

¶ Braust

Braust eine Tieffe hier
 und dort ein' andre Tieffe;
 Auf! Nach der Höh mit dir/
 bis die Gefahr vertieffe.
 Der Grund schafft Angst und Leid/
 die Höhe Sicherheit.

Die Himmelsberge stehn
 von aller Noht entfernet:
 Von dar muß Hülf' ergehn.
 Und/ der darüber sternet/
 der Herr der Höhe hört
 den/ wer zur Höh sich kehrt.

Nur/ daß der schwarze Riß
 der Sünde dich nicht schände/
 und ihre Finsterniß
 nicht Aug: und Herzen blende.
 Bey Tag' und nicht zur Nacht
 nimm deines Heiles acht!

Nicht/ wenn die Todtennacht
 dich plötzlich überfället.
 Es muß hier seyn gewacht
 weil uns der Tag noch hellet/
 der Gnaden Sonnen Licht/
 und man noch heute spricht.

Ich/ Jesu/ komm zu mir
 und bleib in meinem Schiffe!
 Fahr in die Höh von hier/
 daß ich mich nicht vertieffe
 zu hasten an dem Strand!
 Dort ist mein Vaterland.

Den

Den 8. Heumonats Tag nach Mittage.
Siebendes Fürstl. Reichlied.
 nach dem Haupt Text/

Psal. 31. v. 6.
 Vater/in deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast
 mich erlöset/ Herr du treuer Gott.

Wenn nun verlescht des Lebens Licht
 und aller Menschen Schutz gebriecht/
 der starre Leib dar muß verblasen/
 die Seele weicht von ihrem Haus/
 und suchet andre Wohnung aus
 solch einen großen Gast zu fassen:

Dann gilt es Kunst/den rechten Platz/
 für diesen vor so lieben Schatz/
 den uns Gott liehe / zu erlangen.
 An einem Blick' haßt alles da ;
 Gleich ist das Wol und Wehe nah' /
 dran Ewig Ewig pflegt zu hangen.

Wie/wenn der Sturm ein Schiff zerreißt/
 und wieder harte Klippen schmeißt/
 ein ieder trachtet nach dem Lande:
 der sich wirft in den schwachen Kahn/
 der Balken/Strick und Bret greißt an/
 und jener sorglich schwimmt zum Strande:

So solt' auf diesem Lebens Meer/
 da Blitz und Donner oben her
 und unten Fels und Abgrund dreuet/
 der Mensch auch billig mit Bedacht

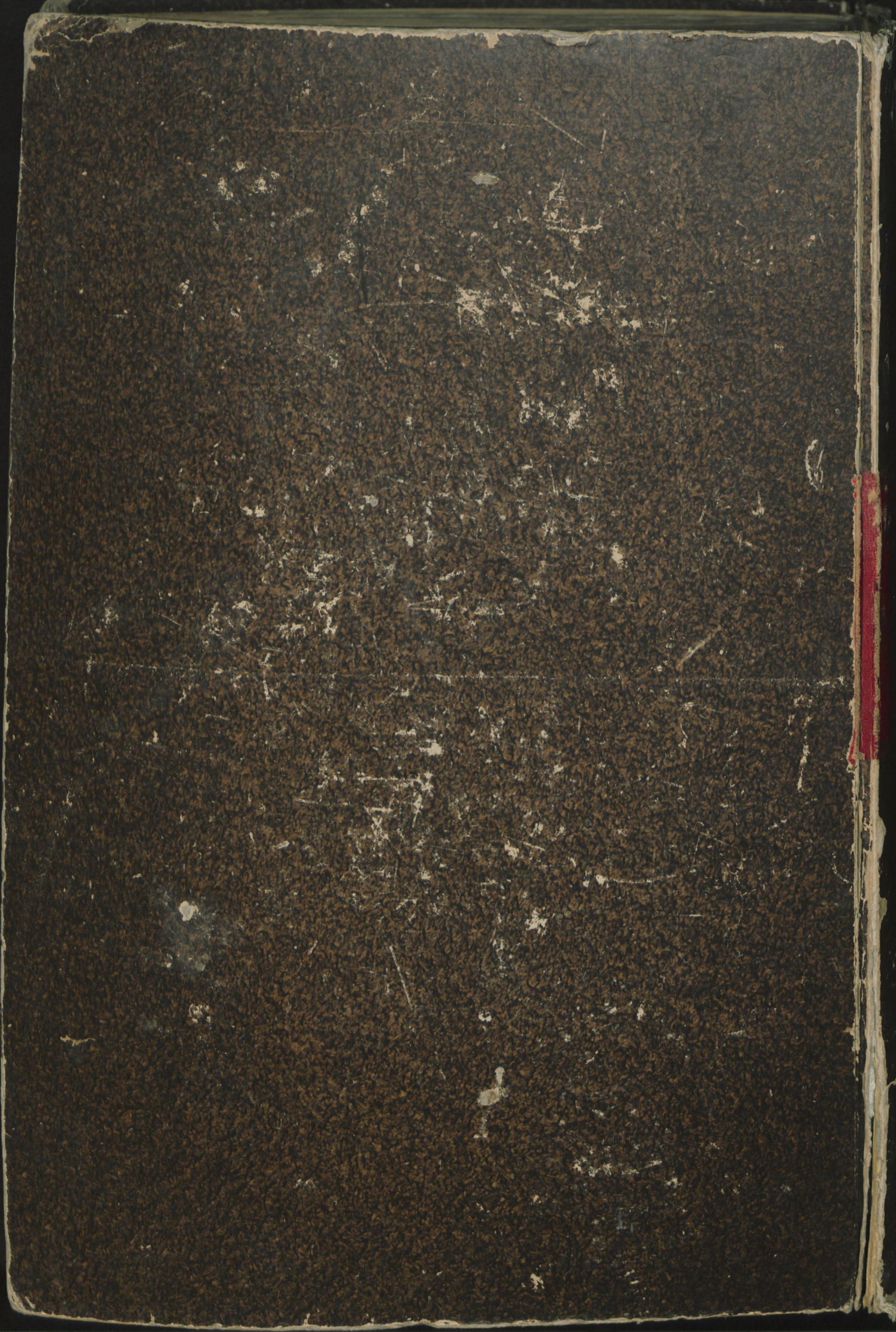
der armen Seele haben acht
 daß die nicht werd' in Wind zerstreuet.

Wo aber ist der schöne Port
 und Hasen/ wo der sicher' Ort
 und Ketteschloß : In Gottes Händen.
 Da/ da ist Friede sonder Zahl
 und stolze Ruh. Da muß sich Ovaal/
 Geschrey und Leid auf einmal enden.

Des Höchsten Hand ist seine Güt
 und Macht und Väterlich's Gemüt
 ist Friede/Freud' und ewigs Leben.
 Gott selber ist's. Der wird in sich
 in seinem Lichte stetiglich
 uns Zuflucht/Schutz und Wohnung geben.

Uns allen/die wir sind befreyt
 und los durch die Berechtigheit/
 Verdienst und Tod des Hochgeliebten.
 Er/Jesus/weiset diese Bahn
 und Kette-Strasse selber an
 den Glaubens-Kreuz- und Kampfgeübten.

Daß/ ach mein Gott ! auch mich einmal
 seyn in so frommer Behter Zahl
 und diesen Seufzer zu dir schicken :
 In deine Vaterhand befehl'
 ich meine teurerlöste Seel !
 So wird es hier und dort mir glücken.



Traurlieder/

Welche
zeit währenden Fürstl. Reichbegängnißes/
bis zur endlichen Beisehung

weyland

ersten

Herzogs

Herzogs

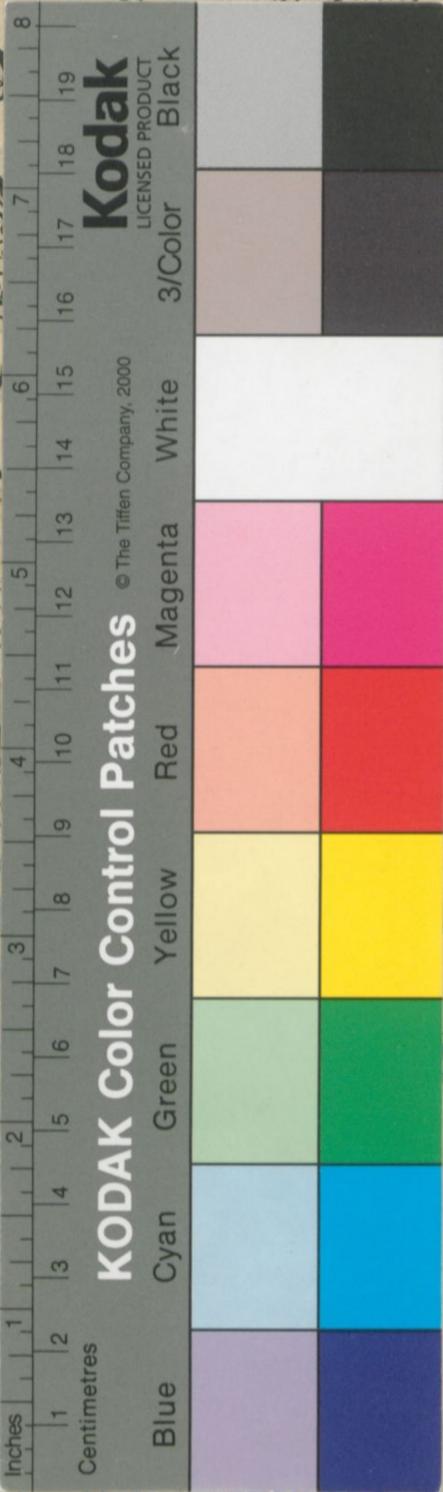
stens/

Herzogs zu Sachsen
Berg / Landgrafen
Weissen / Gefürstet
der Markgrafen

Herzogs zu
Sachsen
Grafs zu
Sachsen

Vom ersten des
deselbigen/ und
nachgehend
in der Fürstlichen
zur
auf Fürstlichen
ab

Den achten
andern/
eche
al



Weimar/druckts Johann Andreas Müller/Hofbuchdrucker/
Anno 1683.

1, 2, 65
186

